

Sonderthema: Bildung im Gesundheits

Lernen wird mobiler

Auch im Gesundheitsbereich haben digitale Lern- und Kommunikationsmöglichkeiten eine große Bedeutung. Schrittweise beginnt sich dort das Lernen mit mobilen Endgeräten durchzusetzen.

Christian F. Freisleben

92 Prozent der Österreicher besitzen ein Smartphone – davon nutzen 64 Prozent dies zum Internetzugang und haben das Handy 2,9 Stunden am Tag in Verwendung.¹ Dabei werden auch Videos angesehen und verschiedenste Apps genutzt. Die Bedeutung von E-Learning wuchs schon, bevor die Nutzerzahlen von Smartphones so stark anstiegen, dieser Trend wird nun noch intensiver werden. Das Smartphone ist für viele längst auch ein alltägliches Lerninstrument, wobei dies nicht nur für die Gruppe der 14- bis 20-Jährigen gilt, der sogenannten „digital natives“. Immer mehr Fachhochschulen und Universitäten beziehen in die Lehre ebenso das Mobile Lernen mit ein, adaptieren Inhalte für die kleinen Smartphone-Displays. Ein Schlagwort ist dabei Micro Learning, also die Aufteilung von komplexen Inhalten auf überschaubare Informationschips, die jederzeit abrufbar sind und mit denen auch auf dem Weg zum oder vom Arbeitsplatz gearbeitet werden kann. Ein wesentliches Potenzial dieser Herangehensweise ist, dass Lernende nicht nur Informationen empfangen, sondern diese aktiv mitgestalten sowie Erfahrungswissen selbst als Inhalt mit einbringen.

Individuelles Lernen

Mobiles Lernen unterstützt zudem ein individuelles Lerntempo, ebenso ausgehend von bereits vorhandenen Wissensbausteinen. Gestärkt wird auch die Motivation zum selbstständigen lebens- und berufsbegleitenden Lernen, bei dem es dann noch stärker darum geht, in kleinen und großen Projekten gemeinsam mit anderen zu forschen, Prozesse in Medizin und Pflege weiter zu entwickeln.

So stellt der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln seinen Mitarbeitenden, die unter anderem in der mobilen Pflege, in Heimen und in Spitälern tätig sind, viele Lerninformationen so zur Verfügung, dass diese in überschaubaren Einheiten am Smartphone etwa zum wichtigen Thema Sturzprophylaxe informieren.² Damit soll auch deutlich flexibler auf die immer kürzere Halbwertszeit des Wissens in Medizin und Pflege reagiert, sollen Inhalte schnell adaptiert werden können. Geboten wird bei diesem Projekt auch Blended Learning, also eine Ergänzung von klassischen Schulungen in den Einrichtungen mit E-Learning-Anteilen.

Weiterbildung für Pflegekräfte

Ein anderes Beispiel ist das Projekt Flexicare³, an dem die SRH Hochschule für Gesundheit Gera, TÜV Rheinland Akademie und das MMB-Institut für Medien- und Kompetenzforschung in Essen beteiligt sind: In einem dreijährigen Pro-

jekt werden derzeit Bildungsinhalte für Pflegekräfte in Spitälern – drei Kliniken in der Region – sowie im mobilen Bereich adaptiert, wobei Tablets zum Einsatz kommen werden. Ein wichtiges Ziel ist, auf diese Weise Evidence Based Nursing voranzutreiben – Pflege, die sich an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert. Angesprochen werden sollen vor allem Pflegekräfte, die älter als 50 Jahre sind. Die digitalen Einheiten werden ganz im Sinn des Konzepts des Blended Learning mit Präsenzterminen verschränkt.

Auch der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) bietet Pflegekräften Weiterbildungen an, die online absolviert werden können. Ein Themenschwerpunkt sind dabei subkutane Injektionen, unter anderem bei Krebsbehandlungen. Geboten werden auch Kurse zum diabetischen Fuß und zur Immuntherapie.

Als Weiterentwicklung ihres umfassenden Bildungsprogramms hat die gspag kürzlich AkaWiki (ein Kürzel aus Akademie und Wissenslexikon) ausgebaut, mit dem schon 2015 erste Versuche liefen, damit Lernen noch stärker flexibel und selbstgesteuert wird. Angeboten werden E-Learning-Module zur Strahlenschutzverordnung, zu Datenschutz, Informationssicherheit und ELGA. Ein Pilotversuch brachte in der Evaluierung ein positives Ergebnis, es sollen weitere Module folgen, etwa zu Brandschutz, Reanimation und Hygiene. Die Online-Inhalte sind immer mit Präsenzangeboten gekoppelt, unterstützt werden soll auch hier, dass Wissensinhalte jederzeit auch mit PC, Smartphone und Tablet abrufbar sind. Einige der Bildungsangebote sind

verpflichtend – etwa zum Thema Strahlenschutz oder auch zur Informationssicherheit für alle neuen Mitarbeitenden, die einen IT-Zugang haben; Module wie jenes zu ELGA werden intensiv in Anspruch genommen, wie Analysen der Gespag zeigen.

Videos als wichtiges Lernmedium

Mobiles Lernen hat praktisch noch keinen Stellenwert, wobei „das Thema steht unmittelbar an und wir bereiten uns darauf sehr intensiv vor“, berichtet Mag. Anton Geiger, Geschäftsführer des Fachbereichs Information und Neue Medien der Akademie für Gesundheit und Bildung der Kreuzschwestern GmbH in Wels. Auf Moodle kann prinzipiell auch mit Smartphones oder Tablets zugegriffen werden, ein wichtiges Lernmedium sind aus seiner Sicht gut gemachte Lernvideos, die in Wels für Führungskräfte produziert werden. Große Potenziale für das mobile Lernen sieht Geiger vor allem bei dieser Zielgruppe, wo er noch intensiver die Bereitschaft erlebt, auch einmal Zuhause oder auf dem Weg zur Arbeit auf Lerninhalte zuzugreifen. „Freilich müssen

Inhalte auf allen Plattformen und Endgeräten laufen“, betont Geiger, dazu brauche es auch ausführliche Testphasen. Schnell an Bedeutung gewinnen können ebenso digitale Lernkarten, mit denen sich Fachbegriffe oder chemische Formeln u.ä. überall erlernen lassen.

Tablets gehören jetzt schon in vielen Spitälern zum Alltag und begleiten etwa Visiten, sodass schnell auf entsprechende Dateien zugegriffen werden kann. Das Potenzial für Auszubildende ist hier, dass auch Fachinformationen zum Thema leicht verfügbar sind, bzw. Lernerfahrungen gesammelt und systematisiert werden können. Über spezielle Foren können Informationen rasch weitergegeben, Projektarbeiten neuer Ausbildungsgruppen allen zugänglich gemacht und Erfahrungen aus der Praxis geteilt werden. ::

Literatur:

- ¹ MindTake Research (2016) Mobile Communications Report 2016. Zugang: https://www.mmaaustria.at/html/img/pool/1_Mobile_Communications_Report16.pdf. Zugriff: 7.4.2017.
- ² Siehe auch: <http://www.carilernen.de>. Viele Inhalte sind auch ohne Login abrufbar.
- ³ Siehe auch: <http://flexicareplus.de/>

Literaturtip: Sieger M et al (Hg, 2015): Digital lernen – evidenzbasiert pflegen. Springer.

Mag. Christian F. Freisleben
freisleben@schaffler-verlag.com



Anton Geiger,
Kreuzschwestern Wels: Inhalte
müssen auf allen Plattformen
und Endgeräten laufen

„Wir sind auf dem Weg zum mobilen Lernen“

„Wir nutzen bei uns schon seit zwölf Jahren E-Learning“, berichtet Anton Geiger von der Akademie für Gesundheit und Bildung der Kreuzschwestern Wels. Am Anfang wurde dabei auf positive Motivation des Personals im Klinikum Wels-Grieskirchen gesetzt. Hilfreich war, dass es eine wachsende Zahl an Oberärzten gab, die es leid waren, selbst grundlegendste Themen stets von neuem vermitteln zu müssen, an-

statt dass auf einen gut gemachten, online zur Verfügung stehenden Materialmix zurückgegriffen werden konnte. Den gibt es jetzt, und (angehende) Mediziner und Pflegekräfte können Fragen auf einem wesentlich höheren Niveau stellen bzw.

kann die kostbare Zeit der Auszubildenden für Vertiefung und Simulationen genutzt werden. Am Klinikum Wels-Grieskirchen wird an beiden Standorten E-Learning etwa zu den Themen Strahlenschutz und Hygiene eingesetzt, wobei eine Verpflichtung zur Teilnahme besteht. Wer nicht dem ersten Aufruf folgt, wird zunächst via Mail, dann telefonisch und dann in persönlichen Gesprächen zur Teilnahme ermuntert.

Nach Versuchen mit einer kostenpflichtigen Lernplattform kam das Open-Source-System Moodle zum Einsatz, mit dem es langjährige Erfahrungen aus dem Schul- und Hochschulbereich gibt. Wichtig ist natürlich, dass der Content eine gute Qualität hat, vielfältig und abwechslungsreich gestaltet wird. „Vor allem jüngere Ärzte stehen digital unterstützten Lernformen sehr aufgeschlossen gegenüber“, so Geiger.



fh gesundheit wir bilden die zukunft

Die fh gesundheit bietet Ihnen im Gesundheitsbereich **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten akademischen Abschlüssen.

■ Master-Studiengang

- Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen

■ Master-Lehrgänge

- Ergotherapie
- Kunsttherapie
- MBA im Gesundheitswesen
- Osteopathie
- Pädagogik in Gesundheitsberufen
- Radiologietechnologie
- Suizidologie
- Suchtarbeit

■ Akademische Lehrgänge

- Atempädagogik
- Intensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

Programm 2017



www.fhg-tirol.ac.at